



Die Ära Schöck

Eine vielschichtige Freundschaft

Ein persönlicher Gruß zur Pensionierung von Thomas A. H. Schöck

DR. SIEGFRIED BALLEIS

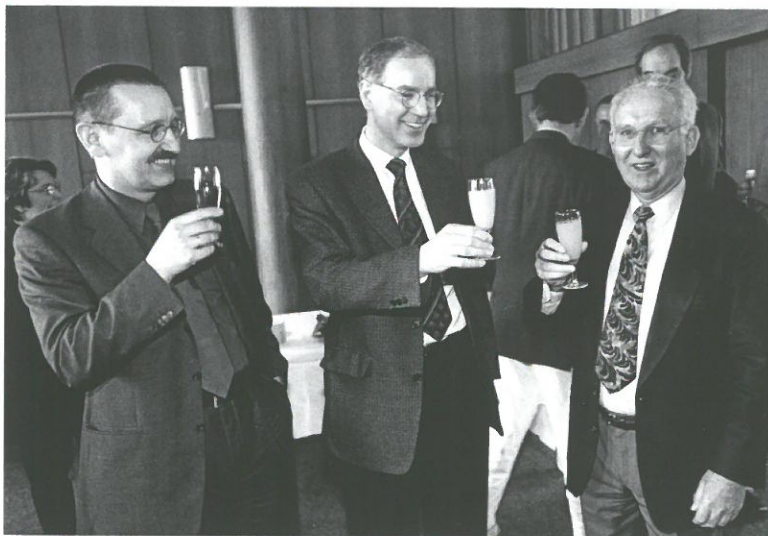
Warum sträubt sich einem die Feder? Thomas A. H. Schöck: 65? Ein Gruß zur Pensionierung!? Etwas will einfach nicht zusammenpassen. Aber die Aktenlage ist eindeutig. Da vermag auch der Oberbürgermeister nicht daran zu rütteln.

Darum also, lieber Thomas, einen ganz persönlichen, herzlichen Gruß zu Deiner Verabschiedung aus dem Dienst unserer geliebten Alma Mater. Damit verbunden die besten Wünsche für die nun anbrechende Zeit der beinahe grenzenlosen Freiheit. Nach der Universität liegt Dir nun die ganze Welt zu Füßen – kein schlechter Tausch, genau betrachtet.

Aber bevor Du das Weite suchst und zum geplanten Segeltörn in südamerikanischen Gefilden aufbrichst, erlaube ich mir einen kurzen Blick zurück auf ein Vierteljahrhundert universitärer, Erlanger, gemeinsamer Geschichte.

Es ist eine außerordentliche Vita, die sich vor einem auftut, wenn man Thomas A. H. Schöck und seinen (beruflichen) Lebenslinien nachgeht, die uns zu meiner Freude all die Jahre immer wieder zusammengeführt haben, seit wir im selben Jahr unseren Platz im öffentlichen Leben fanden: am 1. März 1988 ich im Rathaus und am 1. Oktober 1988 Du im Schloss. Du nahmst, während ich Wirtschaftsreferent wurde, auf dem Bürostuhl des Kanzlers der Friedrich-Alexander-Universität Platz – als Nachfolger eines Verwaltungschefs, der große Fußstapfen hinterlassen hatte.

Dessen erfolgreiche Arbeit nötigte Dir Respekt ab. Doch sie war zugleich mehr als nur heimlicher Ansporn, es ihm gleichzutun. Und Du hast es rasch geschafft. Klug, voller Energie, ausgebildeter Volkswirt und Jurist, warst Du nie im Schatten Deines Vorgängers gestanden. Vielmehr hast Du von Anfang an selbst Zeichen gesetzt, ehrgeizig Wegmarken vorgegeben, kurz und gut: Deine Arbeit hervorragend gemacht. Die Anerkennung Deiner Vorgesetzten, der Rektoren bzw. Präsidenten Nikolaus Fiebiger, Gotthard Jasper und Karl-Dieter Gröske war Dir sicher, ebenso der Respekt Deiner Mitarbeiter, der gesamten FAU-Familie – und zumeist ging damit auch ein hohes Maß an persönlicher Wertschätzung, Sympathie und Verbundenheit einher.



Beim 100. Kontaktgespräch zwischen der Stadt Erlangen und der FAU im Jahr 2001 stoßen Rektor Prof. Dr. Gotthard Jasper, Oberbürgermeister Dr. Siegfried Balleis und Kanzler Thomas A. H. Schöck auf die gute Zusammenarbeit an (v.r.).

Deine offizielle Amtseinführung am 3. Oktober ist heute ein historisches Datum, auch wenn damals noch keiner etwas vom Tag der Deutschen Einheit wusste. Leider wurde Deine Feier vom Tod des Bayerischen Ministerpräsidenten Franz-Josef Strauß überschattet.

Dein Amtsantritt fiel in eine Zeit, in der sich die deutsche Hochschullandschaft spürbar zu verändern begann, vor allem hin zu mehr Wettbewerb. Fehlende Haushaltsmittel und nach mehr Mitbestimmung rufende Studenten gehörten dabei ebenso zu den „Begleiterscheinungen“ wie das Erfordernis, einen erheblichen Sanierungsbedarf vor allem im Medizinbereich zu stemmen, die Technische Fakultät fortzuentwickeln und dabei die Geisteswissenschaften nicht zu vernachlässigen. Es waren Jahre, die Deine ganze Kraft als kreativer Kopf, als Personal- und Finanzchef der FAU forderten – und Dich, wie ich glaube, erfüllten. Denn es gelang Dir, gemeinsam mit den anderen Hochschulverantwortlichen, die FAU Schritt für Schritt in eine neue Ära zu führen und die Universität auch zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor in der Region zu entwickeln. Herausforderungen sind Dein Metier, könnte man sagen. Die „Erlanger Nachrichten“ brachten es in einem Porträt anlässlich Deines 65. Geburtstages perfekt auf

den Punkt. In zahlreichen Universitätskontaktgesprächen konnten wir die bilateralen Fragen zwischen Stadt und Universität ebenso intensiv beraten wie die strategischen Fragen der Entwicklung des Standortes Erlangen und der Europäischen Metropolregion Nürnberg.

Die einzelnen Aufgaben und Herausforderungen des zurückliegenden Vierteljahrhunderts aufzuzählen, ist an dieser Stelle nicht möglich. Erinnern möchte ich deshalb nur an einige bemerkenswerte Stationen Deines Berufslebens, an das eine oder andere große Thema und Projekt. So musste sich der seinerzeit jüngste Universitätskanzler der Bundesrepublik, der zuvor in der Bayerischen Staatskanzlei und im Finanzministerium gehobene Verwaltungserfahrung gesammelt hatte, schnellstens darauf einstellen, dass er über Nacht nun für etwa 10.000 Beschäftigte und einen Etat von 700 Millionen Mark maßgeblich die Verantwortung trug. Damit muss man erst mal klarkommen. Das brauchte Mut, das brauchte Statur. Beides brachte Thomas A. H. Schöck in reichlichem Maße mit. Fortune kam hinzu, und dass Du die FAU schon seit Deinem Studium und Deiner Zeit als Assistent an der WiSo kanntest, hat gewiss nicht geschadet. So konnte zusammenwachsen, was ganz fraglos zusammengehörte. Oder sagen wir es etwas burschikoser: Da hatten sich die zwei Richtigen gefunden.

Wie Du, Thomas, mit dieser Gewissheit im Rücken und voller Tatendrang dann in den folgenden Jahren Mosaikstein für Mosaikstein das beeindruckende Bild einer modern und effizient geführten Universität zusammengefügt hast, verdient höchste Anerkennung. Ich denke nur an Großprojekte wie die DV-gestützte Verwaltung, die Entwicklung einer zeitgemäßen Corporate Identity, die High-Tech-Offensive Bayern – ich erinnere mich noch gut, wie Du mit Deinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die ganze Sommerpause über intensiv gearbeitet hast – oder die zahllosen Baumaßnahmen auf dem Uni-Nord- und Südgelände sowie im Röthelheimpark. Highlights wie die Gründung des Innovations- und Gründerzentrums Medizintechnik und Pharma gehörten ebenso zu Deinem Arbeitsalltag wie das harte, tägliche Juristenbrot der Dienst- und Tarifrechtsreformen und der Abschluss zahlloser Arbeitsverträge. Man mag an Herkules denken, wenn man sich dieser Fülle und Größe der Herausforderungen bewusst wird. Umso dankbarer bin ich für Deine stets gute, zielführende Zusammenarbeit mit der Stadt und all ihren Vertretern, für das faire Miteinander bei allen gemeinsamen Projekten und übergreifend im Unibund. Das war stets mehr als Kooperation, das war und ist bis zum heutigen Tag eine vielschichtige Freundschaft.

Bei so viel Leistung und Verdiensten, die Dein breites ehrenamtliches Engagement noch gar nicht berücksichtigen, bleiben Ehrungen nicht aus: die Verdienstmedaille des Deutschen Studentenwerkes, das Goldene Kleeblatt Deiner Wahlheimatstadt Fürth und – last not least – das Bundesverdienstkreuz am Bande, um nur die herausragenden zu nennen. Und gewiss hast Du es auch als eine besondere Auszeichnung

empfunden, dass Du seit 1996 über viele Jahre zunächst als Sprecher die Kanzler der bayerischen Universitäten und danach in gleicher Funktion Deine Kolleginnen und Kollegen auf Bundesebene repräsentieren durftest. Auch das tatest Du mit der dir eigenen Souveränität und einer großen Portion Charme, die Deine kommunikativen Qualitäten elegant ergänzt.

Ganz besonders, lieber Thomas, möchte ich Dir danken für die Funktion des „spiritus rector“ unserer jüngsten Städtepartnerschaft mit Riverside in Kalifornien. Du hast nicht nur die Anregung zu dieser Partnerschaft gegeben, sondern sie auch durch Deine persönlichen Kontakte mit auf den Weg gebracht.

Lieber Thomas, Du weißt, dass ich Dich in offizieller Runde immer wieder gern fröhlich-respektvoll als „per illustris“ begrüße. Das Prädikat „vir illustris“ trugen übrigens zur Zeit der Merowinger die Verwalter der Königshöfe. Ich finde, die Parallelen sind unübersehbar. In jedem Fall warst und bist Du ein „hervorragender Mann“, ein großartiger, würdiger und dabei überaus bescheiden gebliebener Vertreter unserer FAU. Ein Vorbild!

Leider haben wir bis zum heutigen Tage ein lange Zeit gemeinsam geplantes Projekt noch nicht verwirklicht: Wir wollten nämlich gemeinsam mit dem Ruderboot von Dammbach nach Erlangen fahren. Dieses Projekt harrt noch der Verwirklichung.

Als Politiker darf ich zum Schluss vielleicht – und in der Hoffnung, dass Magnifizenz Prof. Gröske es mir nicht übel nehmen möge – an ein historisches Zitat aus den frühen Jahren der Bundesrepublik erinnern und für den Augenblick heute noch einmal mit Leben erfüllen: „Auf den Kanzler kommt es an!“

Thomas A. H. Schöck, Chapeau! Und alles Gute!